

Johann Heinrich Pestalozzi / Sämtliche Briefe
Kritische Ausgabe / Band 14 · Nachtrag

Johann Heinrich Pestalozzi
SÄMTLICHE BRIEFE
Kritische Ausgabe

Band 14 · Nachtrag
Briefe und briefähnliche Dokumente
aus den Jahren 1767 bis 1826

bearbeitet unter Mitwirkung von
Heinz Gallmann, Stefan Graber und Basil Rogger sowie
unter Berücksichtigung der Vorarbeiten von Emanuel Dejung
von
Kurt Werder

Mit 5 Abbildungen von Handschriften

VERLAG NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

Herausgegeben vom Pestalozzianum Zürich
unter der Leitung von Hans Gehrig

und vom Pädagogischen Institut der Universität Zürich
unter der Leitung von Fritz-Peter Hager

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Johann Heinrich Pestalozzi : Sämtliche Briefe – Kritische Ausgabe : Band 14 ·
Nachtrag – Briefe und briefähnliche Dokumente aus den Jahren 1767 bis 1826 /
bearbeitet von Kurt Werder et al. – hrsg. vom Pestalozzianum Zürich und vom
Pädagogischen Institut der Universität Zürich
Zürich : Verlag Neue Zürcher Zeitung, 1995

ISBN 3 85823 586 5

NE: Werder, Kurt [Bearb.]; Pestalozzianum Zürich und Pädagogisches Institut der
Universität Zürich [Hrsg.]

© 1995, Pestalozzianum Zürich
Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich
Auslieferung für Deutschland: Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin
Satz: K. Werder, Pestalozzianum Zürich
Druck: NZZ Fretz AG, Schlieren
Einband: Buchbinderei Burkhardt AG, Mönchaltorf
ISBN 3 85823 586 5

Printed in Switzerland

Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort</i>	VII
<i>Editorische Hinweise</i>	XIII
<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	XVII
<i>BRIEFE UND BRIEFÄHNLICHE DOKUMENTE</i>	1
<i>Verzeichnis erschlossener Briefe</i>	225
<i>ANHÄNGE</i>	247
<i>Anhang I</i>	<i>Einleitung</i> 249
	<i>Eigentümer von Briefen</i> 251
	<i>Konkordanz</i> 252
	<i>Überlieferung und Textkritik</i> 253
<i>Anhang II</i>	<i>Einleitung</i> 330
	<i>Sacherklärung</i> 331
<i>Anhang III</i>	<i>Einleitung</i> 430
	<i>Graphematische und grammatikalische Besonderheiten</i> 431
	<i>Worterklärung</i> 437
<i>Anhang IV</i>	<i>Einleitung</i> 449
	<i>Register der Briefempfänger</i> 449
	<i>Namens-, Werk- und Ortsregister</i> 458

Verzeichnis der Abbildungen von Handschriften:

<i>484a</i>	<i>An David Albrecht Zehender</i>	<i>zwischen S. 4/5</i>
<i>664a</i>	<i>An Johann Heinrich Rahn</i>	<i>zwischen S. 20/21</i>
<i>955a</i>	<i>An Albrecht Rengger</i>	<i>zwischen S. 70/71</i>
<i>2524a</i>	<i>An Franz Adam Lejeune</i>	<i>zwischen S. 140/141</i>
<i>6125a</i>	<i>An Joseph Schmid</i>	<i>zwischen S. 220/221</i>

Vorwort

Seit dem Abschluß der Edition von Pestalozzis sämtlichen Briefen innerhalb der Kritischen Ausgabe, d.h. seit 1971, haben sich bezüglich Bearbeiter, Herausgeberschaft und Verlag einige Veränderungen ergeben, und davon gilt es zunächst Bericht zu erstatten.

Die 13 Bände umfassende Briefreihe wurde beinahe vollständig von Emanuel Dejung ediert, lediglich bei den Bänden 1 bis 5 standen ihm entweder Hans Stettbacher oder Walter Feilchenfeld Fales zur Seite. Die Briefreihe umfaßt 6252¹ Dokumente, die in chronologischer Anordnung herausgegeben wurden und den Zeitraum 1767 bis zum Tod Pestalozzis 1827 abdecken. Auf Grund dieser Chronologie stellte sich im Verlauf der Briefedition immer wieder die Situation ein, daß neu aufgefundene Briefe nicht mehr in die laufende Edition eingebunden werden konnten, weil sie gemäß ihrer Datierung bereits hätten ediert sein sollen. So sammelte sich nach und nach ein immer umfangreicher werdender Fundus neuer Pestalozzi-Briefe beim damaligen Bearbeiter an, was die ausgemachte Tatsache bestätigt, daß Briefeditionen endlos sind. Diese Briefe wurden von Dejung für einen geplanten Nachtragsband transkribiert und größtenteils bereits mit kritischem Apparat und Sacherklärung versehen. Als Bearbeiter und Redaktor in Personalunion widmete er sich dieser Tätigkeit weit über seine Pensionierung hinaus beinahe bis zu seinem Tod im Januar 1990. Nach dem Hinschied des Neunzigjährigen, der sich mit seiner über sechzigjährigen Editionsarbeit in einmaliger Weise verdient gemacht hat, stellte sich die Aufgabe, die Fülle der Materialien, die sich in seinem Nachlaß auffanden, einer neuen Bearbeitung zuzuführen. Keine einfache Sache, denn es gab niemanden mehr, der mit Dejung editorisch zusammengearbeitet hatte und das nachgelassene Material à fonds kannte.

Wie dieser Band beweist, fand sich schließlich doch eine Lösung. Zur bisherigen Herausgeberschaft gesellte sich das Pädagogische Institut der Universität Zürich, d.h. der Fachbereich für Historisch-

¹ In dieser Zählung mitberücksichtigt sind die sogenannten Brautbriefe von Anna Pestalozzi (PSB 1 und 2) sowie Briefe, die lediglich in Regestenform wiedergegeben werden.

Systematische Pädagogik unter der Leitung von Fritz-Peter Hager. Zusammen mit dem Pestalozzianum in Zürich unter der Leitung von Hans Gehrig wurde ein Nationalfonds-Projekt zur Fertigstellung und Ergänzung der Kritischen Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken und Briefen in die Wege geleitet. Nach Übernahme (Sommer 1990) und Sichtung (Sommer 1990 bis Sommer 1991) des Nachlasses von Dejung konnte eine Projektskizze eingereicht werden, die folgende Arbeitsbereiche umfaßt: 1. Edition des noch fehlenden Bandes 17B der Werkreihe; 2. Edition der Briefe an Pestalozzi; 3. Edition der Nachträge zu den Werken; 4. Edition der Nachträge zu den Briefen; 5. Erarbeitung einer Pestalozzi-Bibliographie.

Wie dieser Band ebenfalls beweist, gab es innerhalb der verlegerischen Betreuung eine Änderung. Aus betriebsinternen Gründen trat der Verlag Orell Füßli, unter dessen verlegerischer Ägide die Kritische Ausgabe seit 1946 stand, von seinen vertraglichen Verpflichtungen zurück. Mit dem Verlag Neue Zürcher Zeitung konnte ein Vertrag ausgehandelt werden, auf Grund dessen die verlegerische Betreuung bis zum Abschluß der Edition gewährleistet sein sollte. Ebenfalls gewährleistet ist die Finanzierung der Druckkosten durch den Kanton Zürich.

Als Bearbeiter des Nachtragsbandes kann ich im weiteren über folgende Bearbeitungsprobleme sowie quantitative und qualitative Ergebnisse berichten.

Viele Materialien im Nachlaß Dejung, waren es Transkriptionen oder Anhänge, befanden sich noch in einem Rohzustand. Anderes war wohl aus der Sicht Dejungs als endgültige Lösung gedacht, erwies sich dann aber bei genauer Prüfung doch als vorläufig. Vor allem die Transkriptionsarbeit der Handschriften Pestalozzis stellte höchste Ansprüche. Hier leistete Dejung kostbare Vorarbeit, zumindest was Transkriptionen anbelangt, die er bis in die 70er Jahre hinein vorgenommen hat. Die Anhänge dagegen befanden sich in einem weit weniger guten Zustand. Viele fehlten oder waren bloß Rohfassungen, die noch auf dem Schreibtisch des ehemaligen Bearbeiters gefunden wurden. Auf Grund dieser Voraussetzungen mußte für meine Arbeit als editorischer Grundsatz außer Zweifel stehen, sämtliche Materialien bis hin zu den Quellen zu überprüfen und neu zu bearbeiten.

Darüber hinaus tauchten ständig neue Materialien auf, die Dejung noch nicht bekannt waren. Allein 44 neue Dokumente, oder zumindest unbekannte Fassungen, wurden im Zeitraum 1991 bis 1994

entdeckt, war es auf Auktionen, in Archiven und Bibliotheken, in Privatbesitz oder in Publikationen (507a, 693a, 714a, 849D, 949D, 955a, 1171a, 1191D, 1316a, 1389a, 1399a, 1400a, 1400b, 1411a, 1412a, 1439a, 1505b, 1528D, 1544b, 1637D, 1717a, 1809a, 1920D, 2027a, 2089a, 2200D, 2212a, 2235a, 2268a, 2524a, 2674D, 2773a, 3647a, 3961D, 4124D, 4468a, 4539a, 4572a, 4961a, 5058D, 5856b, 6043c, 6073a, 6214D). Ein Ende solcher Funde ist, wie bereits erwähnt, nicht abzusehen.

Einige Bearbeitungsprobleme konnten nur mit Hilfe der Düsseldorfer Datenbank² gelöst werden. Bei Überprüfung der von Dejung gesammelten Dokumente entpuppten sich über 40 vermeintlich neue Briefe als bereits gedruckt. Ebenso konnte die Überprüfung neu aufgetauchter Dokumente effizient und aussagekräftig durchgeführt werden. Ohne elektronische Hilfsmittel wäre eine systematische Überprüfung unmöglich gewesen, und es wären wohl zwangsläufig einige Dubletten in Druck gegangen. Aber auch hinsichtlich der Erstellung der Anhänge erwies sich die Düsseldorfer Datenbank als äußerst hilfreich, indem die verschiedensten Sachfragen in kürzester Zeit am Bildschirm geklärt werden konnten oder zumindest wichtige Hinweise in Erscheinung traten.

Das quantitative Ergebnis bezüglich der insgesamt 208 in diesem Band vollständig wiedergegebenen Dokumente sieht folgendermaßen aus: 95 Dokumente stammen von Pestalozzis Hand, während 87 von fremder Hand geschrieben sind. Von letzteren sind 59 von Pestalozzis Hand unterzeichnet. Weitere 25 von den 28 verbleibenden Dokumenten von fremder Hand können als autorisiert angesehen werden, weil sie gelaufene Briefe darstellen, die Adresse, Poststempel, Frankaturvermerke, Empfangsvermerke oder ähnliche Merkmale aufweisen. Bei den restlichen 3 Dokumenten handelt es sich um 1 Gesprächsaufzeichnung (758a) und um 2 Briefe von mutmaßlichen Schreibern aus dem näheren Umfeld Pestalozzis (976a, 5119a). – 11 Dokumente werden anhand von fast ausschließlich³ posthumen

² Mit Düsseldorfer Datenbank ist die elektronische Erfassung der bisher gedruckten Bände der Kritischen Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken und Briefen gemeint, die an der Universität Düsseldorf von Leonhard Friedrich und Sylvia Springer geleistet wurde im Zusammenhang mit der Erstellung von Registerbänden sowie einer CD-ROM. Für unsere Arbeiten stand noch nicht die jetzt im Handel erhältliche CD-ROM zur Verfügung, sondern lediglich eine Rohversion.

³ Einzig die Drucke im "Le Publiciste" von 1804 (vgl. 949a) und in der "Allgemeinen Zeitung (Augsburg)" von 1817 (vgl. 4824a) erfolgten zu Lebzeiten Pestalozzis.

Drucken in Zeitschriften wiedergegeben, wobei in 10 Fällen sichergestellt ist, daß der Druck dem Brieforiginal folgt. – Die verbleibenden 15 Dokumente stellen Abschriften dar, die rund zur Hälfte posthum entstanden sind. Der Autorisationsgrad der Abschriften, welche sich nicht in Kopierbüchern (KB Yverdon oder KB Niederer) befinden, ist nicht genauer bestimmbar. Textüberfremdung bei Abschriften ist nicht auszuschließen.

Weiter können die 208 Dokumente, von denen 42 in französischer und 166 in deutscher Sprache abgefaßt sind, in verschiedene Typen eingeteilt werden. 137 Dokumente stellen eigentliche Briefe dar, 66 davon mit noch vorhandener Adresse. Die weiteren Dokumente sind 29 (30)⁴ Quittungen (786a-r, 875a, 919a-e, 1264a, 1412a, 2027a, 2089a, 2212a, 2225a, 2235a), 5 (13)⁵ Abrechnungen (1282a, 1289a, 1289b, 1400a, 1411a, 1439a, 1528D, 1637D, 1717a, 1920D, 2047a, 2200D, 2268a), 9 Zeugnisse (912a, 2650a, 3142a, 3953a, 4405a, 5424a, 5482a, 5775a, 6076a), 8 Verträge (965a, 966D, 3556a, 4539a, 4572a, 5983a, 6065a, 6073a), 6 Stammbucheinträge (695a, 714a, 925a, 959a, 1400b, 3727a), 4 Nachschriften (754b, 783a, 987a, 1310a), 4 Gedenklblätter (821a, 5112a, 5931a, 6076b), 3 Gemeinschaftsbriefe (1843D, 3028a, 6018a), 1 (3)⁶ Zahlungsmandat(e) (1544b, 1717a, 1920D), 1 Einladung (1173a) sowie 1 Gesprächsaufzeichnung (758a), die nicht von Pestalozzi stammt, jedoch seinen Gesprächsanteil wiedergibt.

Schließlich kann als quantitatives Ergebnis auf die insgesamt 297 erschlossenen Briefe hingewiesen werden, von denen in den nächsten Jahren sicher der eine oder andere den Weg ans Licht der Öffentlichkeit finden wird.

Als qualitatives Ergebnis sind zunächst 41 neue Adressaten zu vermelden: Baggesen, Moritz Beck, Philipp Heinrich Beck, Büel, Johann Rudolf Burckhardt, Buschmann, August Wilhelm Friedrich von Crome, Dorette von Crome, Danz, Hans Kaspar Escher, Eyholzer, Georg Friedrich Karl Joseph von Mecklenburg-Strelitz, Gerlach, Greiff, Hanno, von Holland, Kapp, Fridolin Kaufmann, Aloys

⁴ Brief 2027a enthält als Beilage eine Quittung.

⁵ Briefe 1282a, 1411a, 1528D, 1637D, 1717a (zudem noch Zahlungsmandat), 1920D (zudem noch Zahlungsmandat), 2200D und 2268a enthalten als Beilage eine Abrechnung.

⁶ Briefe 1717a (zudem noch Abrechnung) und 1920D enthalten als Beilage ein Zahlungsmandat.

Knusert, Emanuel Kupferschmid, Franziska Agnes Lang, Leuzinger, van Leyden, Johann Georg Müller, Peyreck, Philippi, Reimarus, Rennekampff, Röckl, Sanchez Cisneros, Konrad Schindler, Schmeller, Ephraim Johann Gottlieb Schmidt, Simon, Sommer, Streiff, Vischer, Vulliemin, Magdalena Wartmann, Zehender und Zündel.

Die 29 mit D (Doppelabdruck) gekennzeichneten Dokumente stellen Wiedergaben dar, die neue Fassungen (Entwurf oder Original) darstellen und dementsprechend nennenswerte Varianten aufweisen.

Weiter konnten aber auch wichtige Briefe erstmals abgedruckt werden, welche neue Aufschlüsse ergeben bezüglich bereits bekannter Sachverhalte. Hervorzuheben sind etwa die 3 neuen Briefe an den Verleger Göschen in Leipzig, aber auch die 2 neuen Briefe an den Verleger Sauerländer in Aarau. Letztere bringen in Ergänzung mit Funden im Archiv "Haus Sauerländer" neue Erkenntnisse zum gescheiterten Wiedervereinigungsversuch zwischen Fellenberg und Pestalozzi aus dem Jahre 1817. Im Gegensatz zur üblicherweise knapp gehaltenen Sacherklärung wird in diesem Zusammenhang unter Mitinbezug der neuen Zeugnisse etwas weitläufiger kommentiert.

Schließlich fanden Abrechnungen und Quittungen entgegen der bisherigen Gewohnheit innerhalb der Kritischen Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Briefen vollständige Aufnahme. Sie sind von sozialwissenschaftlichem Interesse, da sie einen Einblick in soziokulturelle Zusammenhänge der damaligen Zeit eröffnen können.

Als Mitarbeiter stand mir Basil Rogger für editorische wie auch für Schreib-Arbeiten zur Seite. Viele Recherchen fanden dank ihm ein gutes Ende, und viele seiner Hinweise gaben Anlaß zu kritischer Prüfung. Zusammen mit Stefan Graber, der sich ebenfalls an der editorischen Arbeit beteiligte, besorgte er auch das Lektorat dieses Bandes. Die Worterklärung (Anhang III) wurde von Heinz Gallmann erstellt. Sie umfaßt erstmals nicht bloß ein Glossar, sondern zudem eine Zusammenstellung graphematischer und grammatikalischer Besonderheiten innerhalb der in Band 14 zum Druck gelangenden Dokumente.

Abschließend gilt es noch einige Verdankungen vorzunehmen. Zu danken gilt es den Hauptverantwortlichen des Editionsprojekts zur Fertigstellung und Ergänzung der Kritischen Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken und Briefen, dem Leiter des Pestalozzianums Zürich, Hans Gehrig, und dem Leiter des Fachbereichs für Historisch-Systematische Pädagogik der Universität Zürich, Fritz-Peter Hager. Zu danken gilt es den Geldgebern für das Editionsprojekt,

dem Schweizerischen Nationalfonds sowie dem Kanton Zürich. Zu danken gilt es der Familie Dejung für die Freigabe des Nachlasses von Emanuel Dejung. Zu danken gilt es den Bearbeitern des Register- und CD-ROM-Projektes in Düsseldorf, Leonhard Friedrich und Sylvia Springer. Zu danken gilt es Arthur Brühlmeier, Robert Haas und Peter Stadler für die Mitwirkung am Lektorat der Sacherklärung. Zu danken gilt es schließlich allen Privatpersonen, Archiven und Bibliotheken im In- und Ausland, welche in großzügiger Weise ihre Dokumente für die Edition zur Verfügung stellten. Spezielle Erwähnung verdient an dieser Stelle die Zentralbibliothek Zürich, die beinahe einen Viertel der in diesem Band wiedergegebenen Dokumente besitzt und deren Dienstleistungen dementsprechend am meisten in Anspruch genommen wurden.

Zürich, im Sommer 1995

Kurt Werder

Editorische Hinweise

Für die Bearbeitung des Nachtragsbandes wurden die Editionsrichtlinien der Kritischen Ausgabe von Pestalozzis sämtlichen Werken und Briefen aktualisiert⁷. An dieser Stelle werden vorwiegend die Modifikationen zur Wiedergabe der Briefftexte erklärt; die Beschreibung von Modifikationen zu den Anhängen findet sich in den jeweiligen Einleitungen.

Jedem Dokument geht ein vom Editor gesetzter (Brief-)Kopf voran. Er umfaßt:

- 1 Dokumentnummer (Ziffer innerhalb der Chronologie sowie a, b, c, ... zur Kennzeichnung als Nachtrag oder D zur Kennzeichnung als Doppelabdruck)*
- 2 Adressat (evtl. in berichtigter und vervollständigter Schreibweise); falls kein eigentlicher Brief vorliegt, erfolgt Angabe des Dokumenttyps: Quittung, Abrechnung, Zeugnis, Gedenkblatt, Vertrag, Stammbucheintrag, Nachschrift, Gemeinschaftsbrief, Zahlungsmandat, Einladung, Gesprächsaufzeichnung*
- 3 Datum in vollständiger Schreibweise und falls möglich mit Tagesangabe*
- 4 Hinweis auf den speziellen Status eines handschriftlichen Zeugen: Entwurf, fragmentarischer Entwurf, Abschrift*

Damit das historische Dokument als solches besser wahrnehmbar wird, wurden folgende Maßnahmen getroffen:

- 1 Markierung des Seitenanfangs oder Seitenendes in der Handschrift und im Druck durch *
- 2 bei datierten Dokumenten erfolgt die originalgetreue Wiedergabe des Datums am Anfang oder am Schluß des Textes*
- 3 bei adressierten Dokumenten erfolgt die originalgetreue Wiedergabe der Adresse am Schluß des Textes*

⁷ vgl. PSW 1, S. V-VII und PSB 1, S. IX-XIV

Auf Grund der neuen Satzherstellung über Computer ergaben sich technisch bedingte Änderungen, welche sich auf das Schriftbild der Autor- wie auch der Editor-Texte niederschlagen:

- 1 *Die von Macintosh unterstützte Bodoni-Schrift unterscheidet sich im Schriftbild in einigen Details von der früher im Bleisatz verwendeten.*
- 2 *Für Editor-Text, früher durch eine Schwabacher-Schrift gekennzeichnet, wird neu kursive Bodoni verwendet.*
- 3 *Bedingt durch diese Ersetzung ergibt sich eine weitere Schriftänderung, die sich jedoch nur in Anhang I auswirkt: für spätere Zusätze oder spätere Korrekturen in der Handschrift, früher durch kursive Bodoni gekennzeichnet, wird neu halbfette Bodoni verwendet.*

Bezüglich der Darbietung der Texte wurden folgende Modifikationen vorgenommen:

- 1 *Die nicht von Pestalozzi stammenden Texte werden in kleinerem Schriftgrad aufrecht wiedergegeben. In dieser Form wurden bisher Regesten oder, bei gleichzeitig vorhandenem Entwurf und Original eines Briefes, variante Entwürfe abgedruckt. – Die Darbietung von varianten Entwürfen in diesem Band erfolgt mittels aufrechter Grundschrift, wobei im (Brief-) Kopf (4. Zeile) ein Hinweis auf den Status des Zeugen erfolgt. Auf eine Wiedergabe von Dokumenten in Regestenform wird mit Ausnahme des Verzeichnisses der erschlossenen Briefe verzichtet.*
- 2 *Bei nicht von Pestalozzi selbst geschriebenen Texten ist die Interpunktion zumeist originalgetreu wiedergegeben. – Für die bei Pestalozzi übliche Markierung von Interpunktionen mittels einfachem oder doppeltem Strich, die oft an grammatikalisch unpassenden Stellen gesetzt sind, wird auf die Abbildungen der Handschriften in diesem Band verwiesen.*
- 3 *Hinsichtlich der immer wieder eingesetzten Schreiberkürzel bei Endungen (nicht nur innerhalb des von Pestalozzi selbst Geschriebenen) ist folgende Regelung getroffen: Sichere Ausschreibung eines Kürzels wird stillschweigend vorgenommen, unsichere Ausschreibung ist jedoch in [] gesetzt. Bei Abkürzungen (zumeist mit Punkt oder Doppelpunkt) gilt dagegen folgende Regelung: Sichere Ergänzung einer Abkürzung ist in [] gesetzt, unsichere Ergänzung wird unterlassen. – Für die*

bei Pestalozzi typischen Kürzel für der, die, das, den und mein, meine, meinem, meinen, meiner, meines wird auf die Abbildungen der Handschriften in diesem Band verwiesen.

- 4 Schreibung von dan, wan, den statt dann, wann, denn wird beibehalten. Bei Verständnisschwierigkeiten erfolgt Ergänzung mittels [].
- 5 Sämtliche Zahlen werden originalgetreu wiedergegeben.
- 6 Vom Editor gesetzte Abschnitte werden mit $\neg$ markiert.
- 7 Lücke im Text oder Textabbruch wird mit — markiert.

Pestalozzis Schrift⁸, seine Formulierungen, sein an der Mundart orientierter Wortgebrauch sowie seine unregelmäßige Orthographie und Interpunktion geben in mehrerem Anlaß zu unsicherer oder zumindest schwieriger Lesung⁹. Fälle unsicherer Lesung sind in Anhang I bezeichnet. Erschwerte Bedingungen findet die Transkription der Dokumente zudem in der Tatsache, daß Pestalozzi oft in Eile schrieb oder mit Sehschwierigkeiten kämpfte (vgl. etwa 2524a oder 6125a sowie die entsprechenden Abbildungen der Handschriften).

In diesem Zusammenhang zu berücksichtigen ist der medizinische Befund zum Skelett von Pestalozzis rechter Hand. «Am weitesten fortgeschritten sind die arthrotischen Veränderungen an den Endgelenken des Daumens und des Zeigefingers; (...) Heute bezeichnet man dieses Leiden, das bei stark beanspruchten Händen älterer Leute nicht selten auftritt, als Rhizarthrose und empfiehlt in therapeutischer Hinsicht verschiedene operative Verfahren oder eine äußere Ruhigstellung des sehr empfindlichen und schmerzhaften Gelenks mit-

⁸ In einer Zusammenstellung von Kurz-Biographien und Schrift-Charakteristiken deutscher Dichter und Dichterinnen findet sich zu Pestalozzis Unterschrift folgende Charakteristik: «Derber Händedruck und ehrliches Auftreten, abgegriffener Hut und ungewichste Stiefeln.» (Adolf Henze: Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen mit 305 Facsimile's, kurzen Biographien und Schrift-Charakteristiken. Ein Anhang zu allen Classikern. Leipzig 1855, S. 113)

⁹ Sein langjähriger Mitarbeiter Krüsi stellt in diesem Zusammenhang fest: «Bei gewöhnlichen Prüfungen für Schulamtskandidaten wäre Pestalozzi wohl überall durchgefallen. Seine Aussprache war hart und in manchen Lauten unrein, seine gewöhnliche Schrift so unleserlich, daß selbst geübte Kaufleute und Gelehrte sie nicht gut zu entziffern vermochten, seine Rechtschreibung theils veraltet, theils sonst mangelhaft, und die Interpunktion blieb meistens ganz weg. Auf Grammatik nach dem gewöhnlichen Zuschnitt hielt er nicht viel, (...)» (Hermann Krüsi: Erinnerungen aus meinem pädagogischen Leben und Wirken vor meiner Vereinigung mit Pestalozzi, während derselben und seither. Stuttgart 1840, S. 7)

tels einer Manschette. Wie nicht anders zu erwarten, finden sich keine Spuren einer therapeutischen Maßnahme an Pestalozzis Hand. Hält man sich vor Augen, daß er zeitlebens und sogar noch auf dem Totenbett geschrieben – außergewöhnlich viel geschrieben, Handwerks- und Hausarbeiten verrichtet und seine Hände in keiner Weise geschont hat, überraschen diese Verschleißzeichen nicht.»¹⁰

Noch in seinen letzten Lebensjahren gibt Pestalozzi bezüglich seiner Schrift folgende Selbstcharakteristik: «Meine Handschrift ist, wie Sie sehen, flüchtig, unfest, unästetisch und unordentlich, und sich selbst oft sehr ungleich.» (PSB 13, S. 149.22f)

Für sämtliche zur Anwendung kommenden Schriften, Zeugnissiglen und Zeichen ist der diesem Band beigelegte Arbeitsschlüssel zu vergleichen.

¹⁰ Hansueli F. Etter: *Johann Heinrich Pestalozzi. Befunde und Folgerungen aufgrund einer Untersuchung an seinen Gebeinen*. Zürich 1984, S. 39f

Abkürzungsverzeichnis

Abkürzungen von Währungseinheiten

D.	<i>Denier</i>
S.	<i>Sol (1 Sol = 12 Deniers)</i>
L.	<i>Livre Suisse (1 Livre = 20 Sols)</i>

Allgemeine Abkürzungen

<i>ahd.</i>	<i>althochdeutsch</i>
<i>alemann.</i>	<i>alemannisch</i>
<i>aoR, auR</i>	<i>am obern, am untern Rand</i>
<i>arR, alR</i>	<i>am rechten, am linken Rand</i>
<i>Ausg.</i>	<i>Ausgabe</i>
<i>Bd., Bde.</i>	<i>Band, Bände</i>
<i>Bg., Bgg.</i>	<i>Bogen, Bögen</i>
<i>Bl., Bll.</i>	<i>Blatt, Blätter</i>
<i>frz.</i>	<i>französisch</i>
<i>Hd</i>	<i>Hand</i>
<i>hrsg., Hrsg.</i>	<i>herausgegeben, Herausgeber</i>
<i>ital.</i>	<i>italienisch</i>
<i>Jg., Jgg.</i>	<i>Jahrgang, Jahrgänge</i>
<i>KB</i>	<i>Kopierbuch</i>
<i>lat.</i>	<i>lateinisch</i>
<i>md.</i>	<i>mitteldeutsch</i>
<i>mhd.</i>	<i>mittelhochdeutsch</i>
<i>mundartl.</i>	<i>mundartlich¹¹</i>
<i>Nr., Nrn.</i>	<i>Nummer, Nummern</i>
<i>r</i>	<i>recto (Vorderseite)</i>
<i>S.</i>	<i>Seite</i>
<i>Suppl.</i>	<i>Supplement</i>
<i>v</i>	<i>verso (Rückseite)</i>
<i>WZ</i>	<i>Wasserzeichen</i>
<i>Z.</i>	<i>Zeile</i>
<i>ZB</i>	<i>Zentralbibliothek</i>

¹¹ Mit diesem Begriff ist sprachgeographisch das Schweizerdeutsche als südalemannische Mundart und – da eine scharfe Trennung in vielen Fällen nicht möglich ist – als Schriftsprache dieses Sprachraums bezeichnet.

Abkürzungen zur Pestalozzi-Literatur

- PSB* *Johann Heinrich Pestalozzi: Sämtliche Briefe. Kritische Ausgabe. [Bisher:] Bde. 1-13. Hrsg. vom Pestalozzianum und von der Zentralbibliothek in Zürich. Zürich 1946-*
- PSW* *Johann Heinrich Pestalozzi: Sämtliche Werke. Kritische Ausgabe. [Bisher:] Bde. 1-16, 17A, 18-23, 24A, 24B, 25-28. Begründet von Artur Buchenau, Eduard Spranger und Hans Stettbacher. Berlin, Leipzig und Zürich 1927-*
- Reg.* *Johann Heinrich Pestalozzi. Sämtliche Werke und Briefe. Kritische Ausgabe. Registerband I. Verfaßt von Leonhard Friedrich und Sylvia Springer. Zürich 1994*
- Seyffarth* *Pestalozzis sämtliche Werke. Bde. 1-12. Hrsg. von Ludwig Wilhelm Seyffarth. Liegnitz 1899-1902 (2. Ausg.)*
- Isr.* *August Israel: Pestalozzi-Bibliographie. Bde. I-III. Hildesheim 1968 (Nachdruck der Ausg.: Berlin 1903-1904)*
- Morf* *Heinrich Morf: Zur Biographie Pestalozzis. Teile I-IV. Stuttgart 1968 (Nachdruck der Ausg.: Winterthur 1868-1889)*
- P.-Bl.* *Pestalozzi-Blätter. Hrsg. von der Kommission für das Pestalozzi-Stübchen (Nachfolgeorgan von: Korrespondenzblatt des Archivs der Schweizerischen permanenten Schulausstellung in Zürich). Zürich 1880-1905*
- Pestal.* *Pestalozzianum. Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung (zeitweilig: Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung). Zürich 1904-1989*
- P.-St.* *Pestalozzi-Studien. Hrsg. von Ludwig Wilhelm Seyffarth. Liegnitz 1896-1904*
- P.-St. [NF]* *Pestalozzi-Studien [Neue Folge]. Bde. I-IV. Hrsg. von Artur Buchenau, Eduard Spranger und Hans Stettbacher. Berlin und Leipzig 1927-1932*
- PSZ* *Pestalozzi und seine Zeit im Bilde. Zur 100. Wiederkehr seines Todestages hrsg. vom Pestalozzianum und der Zentralbibliothek in Zürich. Zürich 1928*
- Schönebaum* *Herbert Schönebaum: [Bd. I:] Der junge Pestalozzi. 1746-1782. Leipzig 1927*
 [Bd. II:] Pestalozzi. Kampf und Klärung. 1782-1797. Erfurt 1931
 [Bd. III:] Pestalozzi. Kennen – Können – Wollen. 1797-1809. Langensalza 1937
 [Bd. IV:] Pestalozzi. Ernte und Ausklang. 1810-1827. Langensalza 1942

- Stadler* *Peter Stadler: Pestalozzi. Geschichtliche Biographie.*
[Bd. I:] *Von der alten Ordnung zur Revolution (1746-1797).* Zürich 1988
Bd. II: *Von der Umwälzung zur Restauration. Ruhm und Rückschläge (1798-1827).* Zürich 1993

Abkürzungen zur allgemeinen Literatur

- ADB* *Allgemeine deutsche Biographie. Bde. 1-56. Berlin 1967-1971 (Nachdruck der Ausg.: München 1875-1912)*
- Grimm* *Deutsches Wörterbuch der Brüder Grimm. Bde. 1-33. München 1984 (Nachdruck der Ausg.: Leipzig 1854-1960)*
- HBLs* *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz. Bde. I-VII und Suppl.-Bd. Neuenburg 1921-1934*
- HG* *Die Helvetische Gesellschaft.*
Bd. I: *Ulrich Im Hof: Das Entstehen einer politischen Öffentlichkeit in der Schweiz.*
Bd. II: *François de Capitani: Die Gesellschaft im Wandel. Frauenfeld und Stuttgart 1983*
- Idiotikon* *Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizer-deutschen Sprache. Frauenfeld 1881-*
- SL* *Schweizer Lexikon. Bde. I-VI. Luzern 1991-1993*
- Trésor* *Trésor de la langue française. Dictionnaire de la langue du XIXe et du XXe siècle (1789-1960). Publié sous la direction de Paul Imbs. Bde. 1-16. Paris 1971-1994*

*Briefe
und
briefähnliche Dokumente*

469a.

*An Susette Judith Motta.**Dezember 1767.*

5 ! Vous avez trop d'indulgence pour mes fautes, ma chère, j'ose
 dire seur! Il fut depuis longtemps mon devoir d'écrire a Vous. Vous
 savez que je suis timide, c'est ma grand foiblesse. Elle me punit sou-
 vent beaucoup d'elle-même, et je suis heureux si les homes me par-
 donnent le faute par cette raison. Elle me ravit quelque fois [les]
 10 moments de plaisir les plus douces, et ce ne fut pas par la mé-
 connoissance des charmes du bonheur d[e m']entretenir avec Vous
 que je n'ai pas rempli ce doux devoir.

Je suis bien sensible de Votre amitié. Vous êtes ma amie au cause
 que je suis l'ami de ma Nannette. Ah! Je sens tout bonheur de mes
 jours, je sens que tous les sentiments de mon coeur aggrandit, élève,
 15 l'amour ennoblit et premièrement le sentiment de l'amitié. Vous, ma
 estimable, ma chère seur, Vous êtes en pareile heureuse cas. Votre
 ami est vertueux, il est sage, il est mon ami le plus intime, il est le
 frère le plus aimé de ma chère. De quel douceur seront les liaisons de
 notre affinité et quels douces sont l les plusieurs vues dans le plan de
 20 notre vie qui nous tous dans une heureuse compagnie de nouveaux
 plus fortement conjondront. Voilà les titres bien connues à quels
 j'ose Vous supplier de Votre tendre amitié. Vous auries un frère qui
 est sensible à tous Vos perfections et qui Vous donnera toujours les
 épreuves de l'estime et de l'amitié plus tendre.

25 Aves-Vous, je Vous prie, la bonté de dire à ma chère que c'est
 moi, qui j'ai dit à Vous que Vous ne mérites pas de reproche de ne
 pas avoir troublé le calme de leur someil.

Je suis bien charmé de Votre bonté de me inviter à Val Travers;
 je serais inconsolable de ne avoir l'occasion de l'embrasse[r] ma
 30 Nannette et de montrer à Vous, ma chère seur, avec quel estime je
 serais toujours

Votre
 serviteur et l'ami
 J. H. Pestalouz. l

35 ! A Mademoiselle
 Mademoiselle Susette
 Motta. l

484a.

An David Albrecht Zehender.

1770-1772.

| Freund!

5 Noch einmahl herzlichen Dank für Ihren Besuch. Mein Vertrauen auf die moralische Mitwirkung vieler guten Menschen konte nicht stärker genährt werden als in Ihrer Mitte.

Worum ich Ihnen jez schreibe, ist, Sie zu bitten, H[errn] Zehender nebst meinem warmen Gruß zu sagen, man feinde in Kilchberg die
 10 Ausführung seiner Rose äußerst schwirrig, und ich bitte ihn, mit dieser Arbeit, die mir, wen ich sie nicht stechen lassen könnte, ganz zur Last fallen müßte, für einmahl nicht weiter zu fahren, hingegen wohl mit dem Umrißen seiner verschiedenen Baumschlägen. So bald ich von Zürich zurück, will ich ihm und Ihnen meine Schuldigk[eit]
 15 entrichten.

Ihr dankbarer
 Pestalozz. |

| Herrn Zehender
 vom Gurnigel in
 Bern. |

20

507a.

*An Isaak Iselin.**Zweite Hälfte 1777.*

| Insonders hochgeehrtester Herr Rathschreiber!

Ich empfehle mit gegenwertigem meinen l[ieben] Schwager Her-
 25 ren Pfarrer Schultheß von Neufchatel, der mit einem jungen Herren Berset von Bern eine Reis durch die Schwyz macht, in Dero bestes Wohlwollen, und ich weiß, Sie haben die Gefälligkeit ihnen Dero gütigste Wegweisung, unsere eidgenössische Freunde in Basel sehen zu können, Ihnen mitzuthemen.

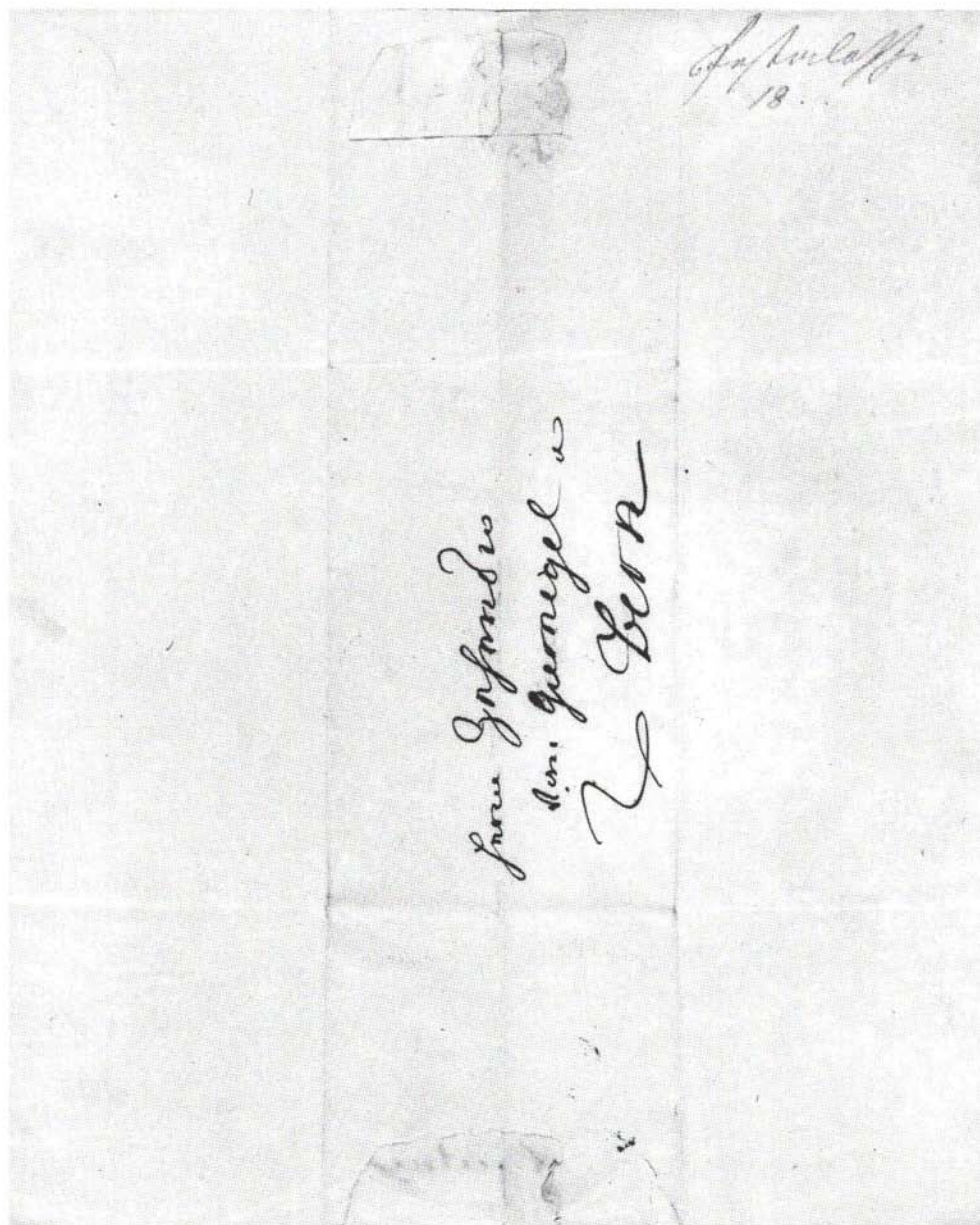
30 Ich bin mit waarer Hochachtung insonders hochgeehrtester Herr
 Dero gehorsamster Diener
 J. H. Pestalozze. |

| Herren
 Herren Ratschreiber Iselin
 35 z[u] e[ignen] H[änden] in
 Basel. |

Some

tray die mal so gleich dank für ihre Briefe - man
vertrauen auf die moralische mittheilung und
guten muth ~~und~~ doch auch froher geist
bisher als in ihre muth

[illegible]



im Originalbrief S. 2/3 leer, S. 4 obenstehende Adresse

508a.

An Gottlieb Konrad Pfeffel.

Sonntag, 6. April 1778.

! Hochedler, hoch zu verehrender Herr!

5 Ich kan mir die Nachlessigkeit vast gar nicht verziehen, Sie so
lange ohne einige Berichte von Ihren mir anvertrauten Kinderen ge-
lassen zu haben, und freue mich, Ihnen melden zu können, daß solche
bis Dato einer ununterbrochenen vollkommenen Gesundheit genossen.
Auch geben mir die Fehigkeiten insonderheit des Knaben alle Hof-
10 nung, mit Ihrem Rath und nach Ihrem Gutbefinden für derselben
künftige Bestimmung und Lebensberuf mit Erfolg Vorsehung thun
zu können. Ich sehne mich, mündlich und hoffentlich in Schinznacht
Ihnen meine Gedanken hierüber weitleufiger eröffnen zu können.
Seyen Sie inzwüschen meiner vorzüglichen Aufmerksamkeit für diese
15 Kinder versichert. Gegenwertig aber muß ich die Fryheit nehmen,
Euer Hochedlen höflich zu bitten, mir die wegen der nahenden Com-
munionstagen diesen Kinderen nothwendigen Zeugnisse von den
Pfarrherren, by welchen sie informirt worden, ! sobald Sie können,
zuzusenden.

20 Ich habe diesen Winter in Beziehung meines Etablissemments von
Undank und dem Unverstand einiger stetischer Eltren, so Kinder in
der Anstalt hatten, äußerst vill Verdruß und Wiederwertigkeiten
gehabt und hauptsechlich erfahren, daß alle Hofnung auf Mentsch-
lichkeit und Dank von armen Elteren nicht erwartet werden kan und
25 daß in unserem Jahrhundert die besten Endzwekke eines Particu-
laren, wenn sie nicht den Einfluß der Regierung, mehr als mir im
Anfang nothwendig schien, zu ihren Endzwekken suchen, schier un-
erreichbar sind. Das Volk glaubt nur an die Gewalt der Götter dieser
Erde und ach gar nicht mehr an das Herz ! eines Mentschen. Aber
30 Gott lob, ich fand und finde je lenger, je mehr, mehr als ich hofte
und suchte, in Bern Schuz und Hülfe.

Ich bitte Sie, mich Ihrer edlen Wohlgewogenheit und Gunst fort-
hin zu würdigen. Meine Gel[iebte] bittet, ihre höflichsten Empfeh-
lungen gütigst aufzunehmen, und ich habe die Ehr, mit verehrender
35 Hochachtung mich zu nennen, hochedler Herr,

Dero gehorsamster Diener
J. H. Pestalozze.

Neuenhoff, den 6. April 1778. !

518a.

*An Hans Kaspar Escher.**Montag, 22. Februar 1779.*

Ich hoffe, werther Freund! Du werdest auf die gestrige Malzeit
 5 wol ausgeruhet haben. Für die mir erzeugte Freundschaft bin ich Dir
 nachmalen verbunden.

Hier übersende ich Dir den Brief des Herrn Landvogts Rahn zur
 Einsicht, woraus Du sehen wirst, daß wir nun allein für den Son-
 tagabend eingeladen worden. Diesen Morgen, als Herr Oncle in den
 10 Rechenrath gegangen, machte ich Ihme unter der Hausthür mein
 Compliment. Da er aber nicht das Geringste hat verlauten lassen,
 daß er mich bey dem Schwerdt sehen werde, vermuthe ich, seine 4
 Herren Schwager werden heute unsere Stelle vertreten. Auf das We-
 nigste wünschte ich es, Deine Gedanken hierüber werden mir zum
 15 Verhalt dienen. Einmal ich glaube, wir handeln, ohne uns an die Ge-
 bräuche vorhergehender Herren Landvogten zu halten, dem Willen
 des Herrn Landsvogts gemäß, wann wir uns für heute ohne eine
 neue Einladung, nicht bey dem Schwerdt einfinden.

Womit ich stets verharre

20

Dein ergebener Diener und Freund
 Pestaluz.

den 22. Febr[uar] 1779. I

Herren
 Herren Caspar Escher
 25 bey Haus. I

537a.

*An Johann Jakob Schultheß.**um 1780.**Abschrift.*

5 | Bester Papa, es ist traurig, daß er, verblendet von Ad[vokaten]
 und Rathgebern, die er nur halb berichtet, nicht einsieht, daß eine
 oberkeitliche Untersuchung der Sache ihn den äußersten Gefahren
 bloßstellt. Er weiß meine Klagen von unseren Verwickelungen; er
 weiß, wenn die Bilanz seiner Anforderungen in dem Monat, ehe er
 10 sich aller meiner Waaren bemächtigt, gezogen wird und dann ein
 Monat später, so ist das Geheimnis seiner Handlungsart enthüllet. Er
 weiß, wie er seine Fonds formiert und wie sein Unvermögen die Ver-
 wirrung meiner Lag' unterhalten und die Etablierung einer ord-
 entlichen Handlung unmöglich gemacht. Er weiß, wie lang ich
 15 unter betrüglichen Händen gelebt; er weiß meine Klagen über das
 Verderben dieser und die Klagen meiner Vögte über ihn! Wo ist
 über alles dieses Erläuterung, wo ist je über alles dieses Rechnung
 gegeben worden?

Daß man mich bewogen, dem Elend stündlicher Lasten abzuhe-
 20 fen und, größeres Unglück zu verhüten, zu viel Unterschriften bewo-
 gen, die nicht mehr sind, das wird freilich für den ersten Augenblick
 einen mir ungünstigen Eindruck machen. Aber es wird die Ragion J.
 J. S. Sohn, die als ein Handlungshaus auf einen 7jährigen Hand-
 lungsverkehr 27'000 Fl. an mich fordert, um deßwillen nicht in
 25 Stand stellen, die bürgerlichen Gewaltthätigkeiten und die kaufmän-
 nischen Etourderien, welcher sie schuldig, vor dem Aug des Richters
 zu bedecken.

Bester Papa! Sie wissen, daß ich von Anfang des Verkehrs bis an
 sein End täglich und stündlich über Gewaltthätigkeit und Ungerech-
 30 tigkeit geklagt, laut und öffentlich geklagt. Sie wissen, daß ich noch
 selbst 1778 vor allen Herren, welche sich dem Geschäfte annahmen,
 laut und öffentlich Gewaltthätigkeit und Unterdrückung zu beweisen
 anerbieten, und daß man mein Anerbieten nicht hat annehmen
 können. Sie wissen, daß ich 100 Mal schriftlich und mündlich Sie
 35 selbst um Gottes und Ihres Heils willen gebeten, mit väterlichem
 Ansehen die Quellen, meine Bücher, erforschen zu wollen. Sie wüs-
 sen die Manier seiner Gewaltthätigkeit und wie er sogar Ihre eignen

Bücher auf die schandbarste Art befleckt, um eine Rechnung zu verquicken, die nicht mehr ist.

Ich weiß wohl, daß er in vielen Absichten zu bedauern und daß im Anfang des Verkehrs die beste Meinung von der Welt bei ihm
 5 obgewaltet. Er ist erst nach und nach verwickelt worden und hat sich nicht mehr den geraden Weg zu helfen gewußt, und seine Armuth und Mangel an Credit, den er nicht einmal bei Ihnen hatte, haben neben seiner unglücklichen Einbildung von Handlungskent-
 10 nissen und seiner Gewaltsamkeit, immer das Verlorene gegen l alle Möglichkeit wieder einbringen zu wollen und so den guten Pfening dem faulen Pfening nachzuwerfen, haben ihn zu den Schritten gebracht, über welche ich klage und [die] sein Briefwechsel und die Cassa dieser Ragion augenblicklich auffallen machen werden. In Beziehung seines Mißcredits kann nichts redender sein als der gan-
 15 ze Lauf der Affaire mit dem Werdmüllerschen Haus in Zürich; ich namsete diesen besondern Fall bloß darum, weil er Ihnen besonders bekannt ist.

Aber im Ganzen, bester, theurester Papa, ist Unsinn und rasende Etourderie, und dann wird unverantwortliche, das Gut des Dritt-
 20 manns muthwillig zernichtende Gewaltthätigkeit der Geist, den der Lauf seiner Handlungsart von Anfang bis zu Ende hat. Ich sage jetzt nicht alles, was ich in Beziehung, wie er seine Fonds formiert, werde sagen müssen. Aber ich wünschte, daß er dächte, meine Enthüllungen dieser Sach und besonders 2'000 Fl., die er, ich glaube 1778 auf
 25 einer Reise in seine Hand gebracht und die er damat nicht hätte annehmen sollen, könnten bedenkliche Folgen haben. —

Lieber Papa, seine Etourderien schränken sich nicht auf mich allein ein, es ist in Ihrem Haus das nämliche. Seine Geschwister sind unterdrückt, ihre Handlung ist verwirrt, ihre Fonds sind geschwächt,
 30 ihr Credit hat gelitten, und alles konnte nicht anders als so kommen, nachdem er sich den Haß seiner Brüder so allgemein aufgeladen und ihn forthin so gewaltsam und muthwillig und trotz aller das Haus verheerenden Folgen, unterhaltet.

Lieber Papa, unabhängig von mir fordern die Umstände Ihres
 35 Hauses die Versöhnung und allgemeine Handbiethung. — l

565a.

*An eine Unbekannte in Zürich.**Freitag, 3. September 1782.*

| Madame!

5 Dero Byfahl für meinen kleinen Versuch ist mir höchst schätzbar, und ich nehme die Fryheit, Ihnen hiermit höflich dafür zu danken, und besonders für Ihren Endzwekk, das Buch einigen Landleuten in die Hend zu spielen. Aber Ihr Ausdruk «einen Bauren zu suchen, der würdig wäre etc.», dieser Ausdruk, Freülin! ist gegen Ihren End-
 10 zwekk, denn ein Buch dieser Art ist gewuß schlecht, wenns wenige Landleute würdig sind, es zu lesen. Der ächte Probstein eines Volksbuchs ist der Eindruck, den es eben auf unwürdig Scheinende macht, und das Kentzeichen der ächten Götlichkeit des Testaments, welches immer das unachahmliche Bild aller Volksbücher syn wird, ist die-
 15 ses, daß kein Mensch auf Gottes Boden zu unwürdig ist, es zu lesen, und zu unfähig, es zu brauchen. Verziehen Sie diese Anmerkung und erlauben Sie mir, noch eine zu machen!

Mein Buch leßt sich ganz nicht mit den Modebüchern unserer Tagen vergleichen. Agathen und Sophien sind Blumengerten voll
 20 Zierde und Schönheit, meines ein bloßer Hausacker, mit einfachem Korn, Herdäpfeln und Kraut geblümt. Also lassen Sie allen Gärtneren ihre Ehre und ihren Vorzug und stellen Sie mich in meine Reyhe! Das Landgut des Herrn Fryen auf dem Münsterhoff leßt sich nie mit Kleinjogs Hoffe vergleichen. Aber Ehre ists immer für mich,
 25 daß Sie, ob Sie schon mitten unter den künstlenden Gertneren leben, das einfache Thun eines gemeinen Landbauren bemerken und schätzen wollen.

Daß mich der Eindruck, den die Kinderscenen des Buchs auf Ihre liebe Kleinen gemacht, von Herzen freue, glauben Sie mir, und daß
 30 der Byfahl, mit welchem Dero Herr Papa mich zu'beehren, würdiget mir. |

Ich empfehle Ihnen meine I[iebe] Frau, und mein Kind presentire ich Ihnen, sobald ich mit ihm auf Zürich kome.

Ich habe die Ehre mit vorzüglicher Hochachtung zu syn,
 35 Madame, Votre très humble et très obéiss[ant] serviteur

Pestalozze.

Neuhoff, den 3. 7br [17]82. |

578a.

*An Gottlieb Konrad Pfeffel.**Samstag, 10. Mai 1783.*

1 Mein insonders
 5 hochgeehrtester Herr!

Ludwig Schrötter, der gegen wertig in einer Apoteken in Burg-
 dorff placiert ist und, wen er sich treu und ehrlich aufführen wird,
 gewuß wohl versorget ist, hat mich um einen Nachtmahlschein er-
 suchen lassen, weil der seine verlohren gegangen. Der hiesige Herr
 10 Pfarer, by dem er nicht co[n]formirt worden, kan keinen, der in
 förmlicher Ordnung ist, für ihn ausstellen. Ich bin desnachen genö-
 tigt, auch diesfahls mich an Sie zu wenden und Sie zu ersuchen, by
 dem Herr Pfarer, by welchem der Ludwig co[n]formirt worden, ei-
 nen solchen Communionsschein auszuwürken. |

15 Ich hoffe das Ver[g]nügen zu haben, Sie auf der diesjährigen Hel-
 vetischen Versammlung in Olten anzutreffen und Ihnen mündlich
 sagen zu können, mit wie vill Hochachtung und Ergebenheit ich be-
 stendig und aufrichtig die Ehr habe zu syn,
 mein insonders hochgeehrtester Herr Hoffrath,

20 Dero gehorsamster Diener
 Pestalozzi.

Neuhoff by Brugg, den 10. May 1783. |

Und mir, edler Herr, erlauben Sie, Ihnen vor Ihre herrliche Phebe zu
 danken, die mir erst seit wenigen Wochen zu Gesicht gekomen und von der
 25 ich so entzückt worden, daß ich nicht versuchen will, es mit Worten zu sagen.
 Ich habe die Ehre, mit Hochachtung und Ergebenheit zu seyn, edler Herr,

Ihre ergebene Dienerin
 Pestalozzi-Schultheß. |

Herren
 30 Herren Hoffrath Pfeffel
 Me[ine] Herren
 z[u] e[ignen] H[änden]
 Collmar. |

582a.

*An Susette Judith Schultheß-Motta.**Mittwoch, 23. Juli 1783.*

! Ma chère soeur!

5 Je suis fâché des qu'il est arrivé hier. Ce qui est certain est qu'un vitre est cassé, que nous, ma fame, Jaqueli et moi étions dans l'autre maison et Anneli de même dans le même moment où nous avons entendu casse[r] le vitre.

Je n'ai pas vu Charl[e]s et persone n'a pas vu le casser, ainsi je
10 n'accise pas. Je n'ai premièrement rien voulu que dire au Anneli qu'elle ôte ce vitre cassé enfin qu'il ne nuise à quelqu'un. Je n'aurois pas parlé un mots aux enfens de ma so[e]urs, si Vous auriez eu la bonté de ne pas mêlez Vos enfens au moment que j'ai donné une ordre certènement ! innocente à ma ser-
15 vante.

La vraisemblence qui étoit contre Votre cher fils m'a échauffé. Je peut avoir tort et je souhaite de mon co[e]ur, mais je Vous prie aussi de vouloir bien laisse[r] l'affaire come elle est sans m'en compromettre de plus.

20 Je Vous prie, ma so[e]urs, d'oublier le passé et d'avoir la grâce de ne pas interrompre l'extérieur d'une relation qui, come j'espère, ne Vous gênera plus si longtems.

Venez s'i[l] V. pl., ma soeur, prendre come l'ordinair notre déjeuner et croyez que je souhaite de coeur et d'âme de Vous pouvoir
25 montrer que je suis réelement

Vo[tre] très h[umble] et tr[ès] obei[ssant] ser[viteur]

Pestallozzi. !

603a.

*An Laué & Co.**Freitag, 17. Dezember 1784.*

| Hochgeehrte Herren!

5 Hiermit folgen wieder 20 Stük.

Ich habe für die leste 10 Stük Dero Reçu nicht erhalten; ich hoffe aber, Sie werden die Stük richtig erhalten haben.

Mit den gegenwertigen 20 Stük sind von den 74 Stükken, die mir restiren habe, gegenwertig 50 Stük eingesandt.

10 Folglich restiren mir noch 24 Stük. Ich erwarte, ob mit Beendigung dieser 24 Stükken die Arbeit aufhören [wird], oder ob Sie noch einige Stük hieher schikken wollen, um bis End der Wuchen fortarbeiten zu können.

15 Diesen Augenblick erhalte ich einen Brief von Zürich, der mich zwingt, morgen auf Zürich zu reisen. Übermorgen bin ich wieder hier.

Pestalozzi. |

Herren
Herren Lauée & Comp.
20 in
Wildegg. |

607a.

*An Laué & Co.**Freitag, 28. Januar 1785.*

25 | Hiermit folgen wieder 10 Stük mit Bitt um Roth Böden, die wir unumgänglich nötig haben.

Pestalozzi. |

611a.

An Laué & Co.

Dienstag, 12. April 1785.

! Hochgeehrte Herren!

5 Wenn die Vorsehung es Ihnen endlich wieder möglich machen
wird, mahlen lassen zu können, so hoffe ich, finden wir in Birr zimm-
lich neue Kinder, und da wünschte ich vorher, eh man anfangen
würde, die Tische und Bänke, die Sie noch haben, zu bekommen,
auch, wo es möglich, noch ein Dozzet Gibslatten, die Stuben voll-
10 ends auszumachen.

Ich bitte Sie, mir zu sagen, auf welchen Tag ich im Dorff an-
zeigen kan, daß die Arbeit wieder angehe.

Ich habe die Ehre, hochachtend zu syn

Dero gehorsamster Diener
Pestalozzi.

15

den 12. April 1785. |

P. S. Ich möchte meine Herren sehr bitten, ob es nicht möglich
wäre, einem Arbeiter von Hollderbank zu befehlen, die Schaffhauser
Zeitung am Donstag und Montag im Pfarrhaus Hollderbank für das
20 Pfarrhaus Birr abzufordern und dann einem Arbeiter von Bruneg
zuzustellen, durch welchen ich denn diese Lebensnothwendigkeit zu
meinen Händen bekommen könnte. Sie pardoniren die Fryheit.

Herren

Herren Laue & Comp.

25

à
Wildegg. |

619a.

*An Laué & Co.**Donnerstag, 2. Juni 1785.*

! Hochgeehrte Herren!

5 Es verlautete sint vorgestern, Vrena Merki und Lisebeth Brem, welche gewöhnlich mit einander ihre Stücke hieher brachten, verkauffen Resten. Gestern, da [sie] auf dem Weg waren, nahm ich Informationen auf und fand die Sach erweisbar.

By ihrer Rückkomfft stellte ich sie zu Red. Sie behaupteten, sie
 10 syen unschuldig, und mann solle ihnen die Leute stellen etc. Weil ich aber sah, daß Resten abe den Tüchren abgerissen waren, die sie brachten, machte ich ke[ine] Compl[imente] und sagte, wenn sie ehrl[iche] Meitli syen, so lassen sie die Meisterin sehen, was sie im Sakk haben.

15 Sie trozzten ja frylich, aber ! die Meisterin machte ihre Visitaz so gut, daß 6 Resten, die sie alle gestern ab den Tüchren geschnitten, aus ihren Sekken hervorrückten.

Jez ist die Stuben voll Gered, sie haben schon lang und lings und rechts verkaufft.

20 Ich erwarte, was Sie, meine Herren, jez weiter thun wollen. Da sie überwiesene Diebinnen sind, so kan man ohne Risquen thun, was mann imer gut feindet.

Die by ihnen gefundenen Resten folgen hieby. !

Tücher wage ich wegen Regenwetter keine zu senden.

25 Ich habe die Ehre, hochachtend zu syn

Dero gehorsamster Diener
 Pestalozzi.

den 2. Juny 1785. !

Herren
 30 Herren Laue & Cpgnie
 à
 Wildegg. !

627a.

*An Laué & Co.**Samstag, 2. Juli 1785.*

I Herren Laué und Comp. à Wildegg.

5

den 2. Juli 1785.

Hochgeehrte Herren!

Hiermit folgen 14 roth Boden; morgen sende vormittag, wo möglich, nach. Ich habe mich geirrt; es sind nur noch 30 Dozzet roth Stück hier, das übrige sind Indiennen – in 20 Stück à diesen.

10

Pestalozzi.

Aus einem Stück ist ein verdorbnes Nastuch ausgeschnitten, welches à 13 Batzen berechne. I

637a.

*An Laué & Co.**Samstag, 27. August 1785.*

| Ich habe gestern 10 Stükk Saktücher erhalten. Da aber dieses
 5 nicht genugsam gewesen, die Tische zu besezen, so habe [ich] die
 Kinder auch heute nicht zur Arbeit komen lassen und bitte mir
 durch Überbringerin noch eine Trageten Tücher, damit ich am Mon-
 tagmorgen die Stüken wieder arbeiten lassen köne.

Pestalozzi.

10 den 2[7]. Augst 1785.

P. S. Das Tuch, in welches die Sakktücher eingewikelt war, hat
 der Träger wieder mit sich zurück genohmen. |

| Herren
 Herren Laue
 15 & Cie.
 à
 Wildekk. |

645a.

*An Laué & Co.**Donnerstag, 6. Oktober 1785.*

20

| Hiermit folgen 13 Stükk, und nach Mittag wird Brecht eine
 Bürde bringen.
 den 6. 8br 1785.

Pestalozzi.

25 Wir haben noch ein Tischtuch für Weißboden nöthig, nur für
 einen Tisch. |

648D.

An Karl Johann Christian von Zinzendorf.

Samstag, 10. Dezember 1785.

Abschrift eines Entwurfs.

5 | In schuldiger Erwiederung Dero geehrten Schreibens von 26. passati danke ich E[urer] Ex[zellenz] ehrerbietigst für das gütige Wohlwollen, mit welchem Sie auch dem 3. Th[ei]l meines Lienhard und Gertrud Ihren nachsichtsvollen Beifall nicht zu versagen geruhte.

10 | Ich nehme die Freiheit, hiemit die Frage, ob mein Buch hierorts häufig gelesen werde und wirklich den Eindruck mache, den es zu machen bestimmt sei, Hochdenselben offenherzig, daher mit Nein zu beantworten. Das Buch hat freilich namentlich im Anfang Eindruck gemacht. Sein erster Theil ist häufig, und ich glaube sagen zu
15 | dürfen, allgemein gelesen worden. Auch haben Regenten und Volk eben so allgemein zu gestehen geschienen, daß es Wahrheiten enthalte, die jeder in seinem Kreis erfahre, wie ich sie vorlege. Aber der 2. und 3. Th[ei]l hat nicht so allgemeinen und nicht so lauten Beifall gefunden. Diese mögen zum Theil schlechter geschrieben sein,
20 | zum Theil aber ist der Unterschied in der Art von Wahrheiten daran schuld. Wir sind auch in der Schweiz noch nicht so weit, daß Vorstellungen, die den Präentionen und dem Ehrgeiz unserer Hochstehenden nahe treten, eben so allgemein Beifall erlangen, als die, welche nur dem Ehrgeiz und den Präentionen der untern Stände
25 | nahe treten.

Auch war es die Neuheit des Gegenstands, mehr als eigentliche Theilnehmung an den Endzwecken des Verfassers, was den Umfang und Grad des Eindrucks bestimmt hat. Und überhaupt ist ein solcher Wortbeifall so viel als nichts, und man kann von Wahrheiten
30 | dieser Art nicht sagen, daß sie Eindruck machen, als insofern sie Thathandlungen, oder wenigstens Versuche, zu nahen Folgen haben. Diese hatte mein Buch nicht. Ungeachtet ich Freunde habe und sehr erleuchtete Regenten mir Achtung und Liebe zeigen, so hat dennoch noch niemand mich auch nur für die Einrichtung einer Schule
35 | consultirt. Doch nein – ich sage zu viel. Voriges Jahr hat ein Mitglied des engern Rathes meiner Vaterstadt, da Lavater Verbesserung der Consistorial-Stellen vorschlug, mich gebeten, über diesen Ge-

genstand zu arbeiten. Ich that's, aber mein Mémoire, das den Quellen des Sittenverderbens nachspürte, scheint nicht gefallen zu haben. Das ist das einzige Mal, daß ich für einen realen Gegenstand auch nur consultiert worden.

- 5 Es ist unstreitig, wie Sie sagen, daß kaum ein Land sich jemals einer praktisch ganz vollkommenen Gesetzgebung werde zu erfreuen haben. Aber gewiß kein weiser Staatsmann unsrer Zeit fragt nach einer vollkommenen Gesetzgebung, sondern begnügt sich im Chaos
 10 der barbarischen Verwirrung und Unmenschlichkeit, | unter welcher die europäische innere Staatsverwaltung allgemein begraben liegt, den Wust des Menschenverderbens aufzuräumen, so weit und so gut als es einem jeden in seinem Kreise gelingt. So viel ist eine unstreitige Wahrheit, daß das Glück des societätischen Menschen kann auf
 15 einen ohne Vergleichung höhern Grad gebracht werden, als wo es gegenwärtig noch stehet, und daß insonderheit in großen Staaten unendlich viele Mittel da sind, diesem Ziele näher zu rücken. Die schon stehenden Waisen- und Arbeitsanstalten könnten große, und schnell auf die Nationalbildung, in die Tiefe des Volks hinabwirkende Endzwecke erzielen, wenn man auch nur aus diesen Anstalten
 20 machen würde, was man mit unzweideutiger Gewißheit aus ihnen machen könnte.

- Wenn die Wissenschaft, das Volk glücklich zu machen, einst vor den Augen der Regierungen in einem hellern Licht stehen, so werden sie sich mehr verpflichtet und interessiert fühlen, auch die Mittel-
 25 personen, die zwischen ihnen und dem Volk stehen, zu verbinden, den Endzwecken für eine die Menschheit real segnende Gesetzgebung nicht mehr hinderlich, sondern förderlich zu sein. Denn ohne den gemeinnützig und willig mitwirkenden Einfluß der Edelleute, der Geistlichen, der Amtleute etc. ist es nicht möglich, den Hauptbedürfnissen des gemeinen Wohlstands wahrhafte Vorsehung zu thun.
 30 Desnachen sollten sowohl zur wahren Erleuchtung der Regierung über diesen Gegenstand, als für die zweckmäßige Stimmung dieser nothwendigen Mittelpersonen in allen Hauptstädten wirkliche Lehrstühle über die wahre Art, das Volk glücklich zu machen, und über
 35 das, was ein jeder Stand der Menschen zu diesem obersten Staatsendzweck beizutragen fähig und schuldig sei, errichtet werden.

- Diese Lehrstühle aber müssen vorzüglich durch Mittheilung realer Versuche, welche zu diesem Endzweck in und außer dem Staat gemacht worden, und bestimmte historische Nachrichten von Erfolgen und Nicht-Erfolgen und deren Ursachen, den Gegenstand in ein
 40

unbestreitbares Licht zu setzen suchen, und so das offene Archiv der realen Fortschritte der Staaten in dieser vorzüglichen Angelegenheit unsers Geschlechts machen.

Von dem Beifall E[urer] Ex[zellenz] aufgemuntert, fahre ich mit
 5 verdoppelter Freude an meinem 4. Theile fort. Noch mehr aber beschäftigt mich ein Plan, die allgemeine Theorie der ächt menschlichen, | durch Nachforschungen über die eigentlichen Grundtriebe unserer Natur sowohl, als über die Geschichte alles dessen, was die Menschen mehr oder minder glücklich oder unglücklich gemacht
 10 hat, und noch macht, in ein helles und unzweideutiges Licht zu setzen.

Variante zum obigen Abschnitt (Z. 4-11):

Noch mehr aber beschäftigt mich ein weitläufiger Plan, die Theorie aller menschlichen Führung auf die Grundsätze unserer
 15 menschlichen Grundtriebe zurückzuführen und die Hauptgesetze einer weisen Erziehung und Regierung der Menschheit allgemein in ein helleres Licht zu setzen und auf sichern Fundamente zu gründen, als es bisher nicht geschehen zu sein scheint.

Der Fuß meiner Nachforschungen gründete sich in meinem ganzen Leben nur auf Erfahrungen, und ich wage, E[urer] Ex[zellenz]
 20 zu sagen: Diese Erfahrungen der Volksangelegenheiten noch weiter auszubreiten und Anlaß zu Grundsätzen der Volksführung, welche das Resultat dieser Erfahrungen ist, bis ans End meines Lebens praktisch prüfen zu können, ist der Wunsch meines Lebens. Die
 25 Wahrheit, wenn sie bloß gesagt, und nicht durch Erfahrungen an der Menschheit reizend gemacht wird, würket in aller Welt nichts, und der Forscher der Wahrheit, wenn er nicht nach Maßgabe seiner Erfahrungen weiter schreiten kann, bleibt gehemmt und einseitig, und sein Einfluß wird nicht, was er werden könnte, wenn seine
 30 Laufbahn in praktischen Übungen mehr Spielraum hätte.

Edler, gnädiger Herr, das ist vielleicht der Hauptgrund, worum die Wahrheiten in den wichtigsten Angelegenheiten der Menschheit gewöhnlich so langsam realen Erfolg haben. |

657a.

*An Johann Rudolf Burckhardt.**Freitag, 16. Juni 1786.*

| Neuhof, d[en] 16. Brachm[onat] 1786.

5 Sie sind mein Freund, also verziehen Sie auch mein nicht Wort
halten. Ich konnte nicht, so sehr ich wünschte, von hier abkommen,
und mußte nun drei Sontag vorüber gehen lassen, ohne auf Ihren
Dietisperg zu kommen. Ich bin äußerst bescheftiget und angebun-
den, aber ich komme doch und entschuldige mich Ihnen dann
10 mündlich. Auch meine Frau wünscht Sie und Ihre Freundin und Ihre
Kinder im Dietisperg zu sehen. Aber ob sie werde mit mir kommen,
das ist eine Frag, die ich kaum als wahrscheinlich beantworten
kann. Aber wenn ich komme, so thue ich alles, Sie zu bereden, Ihre
Gemahlin disen Sumer in unsere Gegend zu bringen und mit uns
15 dann auf Hallwyl zu kommen. Leben Sie wohl, Freund, grüßen Sie
mir Frau Burkard herzlich und glauben Sie mich auf immer Ihren
Ihnen Eigens Ergebensten

Pestalozzi. |

Ich wünsche es herzlich, daß ich die Freude habe, Ihre liebenswürdige
20 Gemaalin und Sie bey uns oder ich bey Ihnen zu sehen, denn man ist
glücklich, Sie beyde Edle zu sehen. Und ich danke Ihnen, Herr Burkhard, viel
mal, daß Sie sich so in Baurenkost und Baurenlager haben schiken wollen;
wenn es Frau Burkhard wagte, es auch zu versuchen, so schätze ich mich
glücklich. Ich bitte, die schönen, allerliebsten Kinder vor mich zu küssen, und
25 empfele mich Ihrer Gewogenheit und Freundschaft

Pestalozzi, neé Schultheß.

Ich möchte ein Jubelfest anstellen, daß Frau Battier wieder lebt!!!

Frau Schweizerin ist im Schinznachter Baad, und wir haben uns mit Ih-
rem Andenken, Edle! recht erlabet. Sie schätzt und liebt Sie unaussprech-
30 lich, wer könnte anderst? Verziehen Sie, ich mußte das hinschreiben, mein
Herz wollte nicht anderst. |

| Particular.

Herren

Herren Burkardt

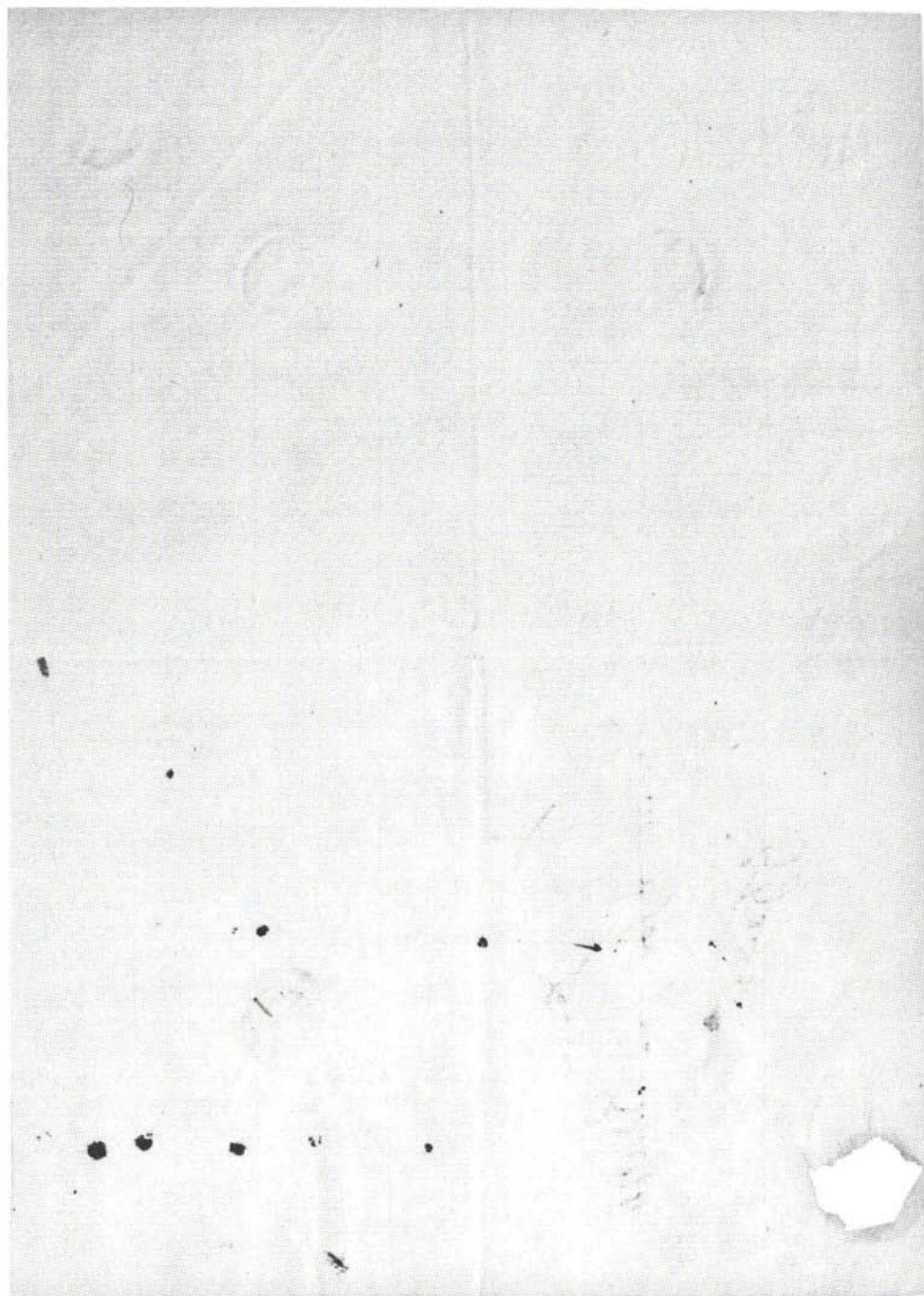
35 im Kirschgarten in

Basel. |

Dit is alabaster goudt die is anes van id lichte
 aent Oudkruisberg land van de Ledenen gel
 eind van 16. & 18 Jelen, het is moer 5. & 8. 1000
 dorene afelij met die jure alabaster Platten
 Die is in de Roon of de dorene aent meer aent
 de Berg Ledenen als goudt. Jersich - Castor - ad
 de Ledenen dorene goudt van de in
 erindij goudt gelyken 21 Ledenen fied

In haalst van Jone Jagu. Dake wone
 fiedelf. het is een veld dorene, het is de
 fiedelf - Jersich goudt het is aent goudt
 Jersich goudt aent dorene dorene
 4 a 5 Jersich van dorene dorene dorene
 5. dorene dorene dorene dorene. Het is
 fiedelf met die dorene dorene - als goudt
 dorene in goudt aent dorene dorene - 5. is
 dorene aent dorene dorene dorene
 fiedelf dorene 4 a. 16 dorene dorene
 dorene.

Dit is een dorene dorene dorene
 5. dorene dorene dorene dorene
 de Jone
 fiedelf



Ms. Z III 105

For
from John La Dap
H. H. H.

664a.

*An Johann Heinrich Rahn.**März 1787.*

1 Der in Melingen verstorbene Steinschneider und hernach seine
 5 Frau ware Herren Schultheß von Hottingen sehr bekandt. Benandter Herr hielt die Maschinen für wichtig; er wollte immer einen Züricher den Verdienst lehrnen und behauptete, er sye sehr gut.

Ich habe den Mann in Melingen arbeiten gesehen und so dunkel, als ich mich der Sach erinnere, schin mir seine Maschinen nicht sehr
 10 complicirt.

So wie ich die Umstände H[errn] Schultheß Müllers kene, ist er gewüß froh, der Maschinen loos zu werden, auch in niederen Preisen, wenn er nicht einen höhren haben kan.

In mehreren, by Anlaaß meiner Schrifft über Kindsmord [studierten] Acten sah ich Spuren von wüthender Verbindung der Begriffen des Unrechts, das ihnen geschehen, mit der augenblicklichen Unempfindlichkeit für das Leben des Kinds, in welcher diese That müglich war. Aber der wichtigste Fall, der im Anfang meines Buchs beschrieben ist, kan ich nicht mit Acten belegen. Er ist eine Erzeh-
 15 lung von H[errn] Chorschreiber Tschiffeli, aber es manglen mir sogar Nahmen und Orth. Ich habe nicht dafür als die bestimmte Erinnerung der Ausdrücken, mit welchen er es mehr mahl erzehlt. |

Die Alabaster Grube, die sehr weiß und rein ist, liegt im Amt Schenkenberg. Herr Landvogt Tschaner gab mir vor 16 à 18 Jahren
 25 selbst ein Muster, und es ist vollkomen ähnlich mit denjenigen Alabaster Blatten, die ich in römischen Ruderen aus einem am Fuß des Bergs liegenden, aber genzlich zerstörten Castro oder detaschirten Soldaten Plazes von der in Windisch gelegenen 21. Legion fand.

Herr Haas ist mir von Herrn Jaques Rahn warm empfohlen. Er
 30 hat eine vollkomne Schrifft deutsch und französisch, zeichnet gut, hat für Anfange genug Histori und Geographie, auch Rechnungskentnisse. 4 à 5 Tischgenger aus niederen Stenden, die zu Gewerb und bürgerlichen Beruffen einige Vorkentnisse legen wollten, scheinen mir by ihm besser versorgt, als gewöhnlich die Kinder in größeren Anstalten versorgt sind, und ich denke, wenn es reicheren
 35 Landleüten bekandt were, so ein Plaz könnte ihnen à 16 N[eue] L[ouis]dor per Jahr dienen.

Das ist, mein teurer H[err] Chorherr, was ich sagte und was ich sagen wolle. Ich bin mit Herzenshochachtung der Ihrige

Pestalozz. |

| Herren
5 Herren Chorherr Rahn
by Haus. |

686D.

An Georg Heinrich Ludwig Nicolovius.

Montag, 7. November 1791.

10

| Neuhof, den 7. 9hr 1791.

Freund!

Schon seit langem war es einer der lebhaftesten Wünsche meines Herzens, einen oder mehrere junge Männer zu finden, mit denen ich bey meinem nahenden Alter mit Vertrauen über die Erfahrungen
15 meines Lebens reden, und mit Sicherheit, nicht mißverstanden zu werden, auch noch unreiffe Wünsche in ihren Schooß legen könnte. Denken Sie meine innigste Befriedigung, in Ihnen einen solchen Mann gefunden zu haben, wie ich mir ihn träumte und wünschte – einen Man, dessen Denkungs- und Empfindungsart so vielseitig mit
20 der meinigen harmonirt, daß meine Endzwecke von ihm in ihrer ganzen Ausdehnung übersehen und in allen ihren Beweggründen gefühlt werden können. Ich konte von der Vorsehung kein größeres Glück wünschen und bitten, und es ist mit diesen Empfindungen, lieber edler Mann, daß ich Sie an mein Herz anschließe und mich
25 Ihrer Freundschaft freue!

Die Arbeiten, die ich hier meiner Famillen und meiner Ehre schuldig war, sind ihrem Ende nahe – auch hierfür gab mir die Vor-

sehung eine Freundin, die in kurzen Jahren leistete, was niemand glaubte und niemand hofte. Wenn dieses vollendet, so bin ich frey, und weiter ungebunden an irgend einen Fleck dieser Erde, werde ich dann eilen, diejenige Stelle zu meinem Aufenthalt zu wehlen, die mir
 5 zu Erzielung meiner Endzwecke, | in Absicht auf die Beleuchtung meiner Begriffe über die Volks-Erziehung, die schicklichste scheinen wird; möchte sie nahe bey Ihnen und bey Ihrem Vatterland syn!

Meine zernichtete Rede über die schweizerischen Verfassung sandte ich vor etwan 14 Jahren an die Helvetische Gesellschaft, die
 10 sich damals noch in Schinznacht versamelte – und man las sie nicht. Ich freue mich, daß die wenigen davon erhaltenen Stellen Ihnen nicht mißfallen. Wen Ihr guter Geist die Grundsätze derselben billiget, so wird ein kleiner Aufenthalt in der Schweiz genug syn, ihn sehen zu machen, daß reine Grundsätze der bürgerlichen Vereini-
 15 gung bey uns so wenig herrschen als anderwo und daß unser Wohlstand eine bloß zufelige Folge des beßren Glücks, das unsere Väter genossen, und dan auch unserer Kleinheit und des Friedens, das unser Land so lang genossen, wir sind glücklicher, aber gewiß nicht weiser als andere Gegenden.

20 Ich habe Ihnen 3 Bogen Fortsetzung von Lienhart und Gertrud vor einigen Wuchen nach Genf gesandt; ich hoffe, Sie haben selbige empfangen, und werde den Rest in kurzem nachsenden.

Jetzt wiederholle ich nur noch, daß mich Ihre Freundschaft unentl[ich] freut, aber ich bitte Sie, erwarten Sie nicht zu vieles von
 25 mir – die Erschöpfung meines Lebens wird mich frühzeitig und unreif verwelken machen. Meine schönen Tage sind dahin! – Schon jetzt hemet Enkrefftung den Muth meiner Seele, und das Nahen der Ab- | stumpfung vieler ihrer Krefte ist entschieden. Was ich als Jüngling durch mich selbst suchte, suche ich jetzt durch andere. Ach
 30 Freund, wie ein Greiß suche ich jetzt zu meinen Endzwecken einen Stab, an den ich mich hinlehne und freue mich wie ein Kind, wenn ich hier und dort einen Mann finde, der die leichtere oder schwere- re Bewerkstelligung meiner Endzwecke zu prüfen würdiget! Ach Freund, ich dachte einst, vor diesem Alter dahin zu komen, daß
 35 selbige keiner Prüfung weiter bedörften, aber mein Schicksahl setze mich um ein halbes Menschenalter zurück. Dennoch scheint am Ende meiner Laufbahn mir wieder Hoffnung, und ich nähre in mir den mich befriedigenden Glauben, in der Schwäche meines Alters das wieder gründen zu können, was ich im Feuer meiner Jugend verdorben.
 40

Bleiben Sie mein Freund, auch wenn Sie alle Schwächen meines Leben und meines Alters gesehen, auch denn, ich bitte Sie darum, bestreben Sie sich nicht weniger, das Wahre, das Sie in meinen Endzwecken feinden, zu befördern! Und je größer Sie meine ver-
 5 heltnismäßige Schwäche gegen diese Endzwecke feinden, desto mehr bieten Sie mir Ihre liebereiche Hände! Dessen seyen [Sie] sicher, ich habe keines Menschen Güte mißbraucht und werde die Ihrige nicht mißbrauchen, aber ich sehne mich unaussprechlich, Sie wieder zu sehen. Schreiben Sie mir doch bald wieder!

10

J. H. Pestalozzi. |

Monsieur
 Monsieur Nicolovius
 voyageant avec Mons[ieur] le Comte de Stollberg
 recomendé à Messieurs Bontems et Mallet
 15 à Genève. |

691a.

*An Karl Johann Christian von Zinzendorf.**Samstag, 31. März 1792.*

| Da ich mich auf mein Schreiben vom 1. November 1790 bis
 5 Dato ohne Dero Antwort befande, vermuthete ich, die Kühnheit mei-
 ner damals geüßerten Wünschen haben Euer Excellenz wahrschein-
 lich mißfallen; ich wagte es also nicht, weiter irgendeine Art von
 Zutringlichkeit mir hierin zu Schulden komen zu lassen. Ich hoffte
 indessen immer, eine mir vest vorgekommene Reise auf Wien werde
 10 mir Erleuterungen möglich machen, die Ihnen hierinn genughuend
 seyn würden. Jetzo benimt der Tod unsers guten weisen Keisers mir
 zwahr einen Theil meiner Hoffnungen, und ich habe wenigstens
 durch meine Saumseligkeit Augenblicke verlohren, die mir unersetz-
 lich sind. Indessen bleibt mein Entschluß fest, ich werde alles —
 15 — wünsche, so nehme ich die Fryheit, Euer Excellenz um ein
 [W]ort an irgend jemand, der an dieser Grenze für die gegen * In-
 tresse nimt, zu bitten, ich wünsche meine Rückreise [über] Wien
 machen können, aber es scheint mir diesmahl un[möglich]. Nichts
 desto weniger sehe ich diesen Herbst Ihre Gegend und freue mich
 20 unaussprechlich, die Empfindungen der Hochachtung und Dankbar-
 keit mündlich auszudrücken, mit welchen [die] Ehre habe mich zu
 nennen,

Hochwohlgebohrner Graf, gnädigster Herr,
 Euer Excellenz unterthenig gehorsamer Diener

25

Pestalozzi.

Neuenhof, den 31. Merz 1792. |

693a.

*An Georg Joachim Göschen.**Mai 1792.*

| Lieber Herr Göschen!

- 5 Ich habe von meinem Freund Pfenniger in Zürich noch einige
 kleine Päckgen, die ich ihm hier spedieren sollte, und ich bin ver-
 spatet: eines nach Petkun in Ostfriesland,
 eines nach Stade in der Wetterau,
 eines nach Emkendorf,
 10 eines nach Großen-Vielen im Meklenburgischen,
 eines nach Homburg,
 eines nach Darmstadt,
 eines nach Dessau.

- Darf ich Ihre Güte dahin mißbrauchen, Sie zu fragen, ob Sie
 15 einige dieser kl[ein]en Päckgen für mich zu spedieren die Güte ha-
 ben wollen, wenn Sie Gelegenheit dazu finden oder meiner guten
 Schwester in me[iner] Abwesenheit hierüber gefelligst rathen wollten.
 Es liegt mir an diesen Päckchen.

- Verziehen Sie. Empfehlen Sie mich Ihrer Gemahlin und glauben
 20 Sie mich von Herzen Ihren Freund

Pestalozzi. |

Herren
 Göschen
 Buchhändler. |